

Asylsuchende

Der Kanton Baselland schafft Transparenz

Baselbiet macht seine Asylzahlen öffentlich

Ein Grossteil der Gemeinden im Baselbiet nimmt nicht genügend Asylbewerber auf. Dies liegt häufig daran, dass ihnen vom Kanton zu wenig Personen zugewiesen werden. Obwohl die kantonale Asylquote nicht erfüllt worden ist, ist sie kürzlich sogar erhöht worden.

VON DIMITRI HOFER

Seit gestern veröffentlicht der Kanton Baselland quartalsweise die Zahl der Asylbewerber, die in den 86 Baselbieter Gemeinden leben. In der auf der Kantons-Homepage publizierten Auflistung ist auch ersichtlich, welche Ortschaften die kantonale Asylquote erfüllen und welche nicht.

Diese beträgt seit Anfang April ein Prozent der Wohnbevölkerung einer Gemeinde. Als Reaktion auf die steigenden Asylbewerberzahlen in der Schweiz hatte sich der Kanton entschieden, die bisher gültige Quote von 0,8 Prozent zu erhöhen. Für die aktuellste Aufstellung, welche die Situation Ende März zeigt, ist deshalb noch die alte Asylquote massgebend. Und ein Blick in die Tabelle zeigt, dass zwei Drittel der Gemeinden zu wenig Asylsuchende aufnehmen.

Proaktive Erhöhung der Asylquote

Der Baselbieter Asylkoordinator Rolf Rossi erklärt diese Tatsache durch den Umstand, dass Ende März rund 1950 Asylsuchende im Kanton Baselland lebten. «Das sind weniger als 0,8 Prozent der Gesamtbevölkerung des Baselbiets.» In den ersten Monaten des Jahres sei die Zahl der Asylsuchenden wegen der Witterungsverhältnisse und der geschlossenen Balkanroute zurückgegangen. Die kürzliche Erhöhung auf ein Prozent habe proaktiv stattgefunden, um für mehr Asylbewerber gewappnet zu sein. Es sei gut möglich, dass der prognostizierte Anstieg der nationalen Asylzahlen in der zweiten Jahreshälfte zu einer weiteren Erhöhung auf 1,2 Prozent führe.

Eine der Gemeinden, die laut der Liste ihr Soll nicht erfüllt, ist Reinach. Gemein-

«Der Kanton Baselland hat uns weniger Asylbewerber zugewiesen, als wir aufnehmen müssten.»

Urs Hintermann
Gemeindepräsident Reinach

depräsident Urs Hintermann betont, dass man zwar durchaus über Kapazitäten für die vorgegebene Anzahl Asylbewerber verfüge. «Der Kanton Baselland hat uns jedoch weniger Personen zugewiesen, als wir aufnehmen müssten.» Die Tabelle sei in seinen Augen mit Vorsicht zu geniessen, da darin nicht ersichtlich sei, dass Reinach auch Asylbewerber von Binningen und Arlesheim beherberge. «Mit diesen Gemeinden haben wir ein Übernahmeabkommen und erhalten für jeden Asylbewerber eine Rückvergütung.» In den beiden Wohnzentren an der Pfeffingerstrasse und am Kägenhofweg sowie in privaten Wohnungen würden mehr Menschen leben, als aufgelistet seien.

Arboldswil will neue Asylsuchende

Überhaupt keine Asylsuchende wohnten Ende März in acht bevölkerungsarmen Baselbieter Gemeinden. Darunter Burg im Leimental, dessen Asylbewerber einige Kilometer von der Gemeinde entfernt untergebracht sind. «Ettingen hat sich freundlicherweise bereit erklärt, unsere Asylbewerber bei sich aufzunehmen», sagt Dieter Merz, Gemeindepräsident von Burg im Leimental. Sein Dorf sei verkehrstechnisch schlecht erschlossen und habe keinen Wohnraum, in dem es möglich sei, Asylbewerber einzuquartieren. Der Vertrag mit Ettingen laufe in wenigen Monaten aus, weshalb man derzeit nach einer Nachfolgelösung suche. «Wir stehen mit Rolf Rossi in Kontakt.»

In Arboldswil, wo derzeit ebenfalls keine Asylbewerber heimisch sind, herrscht hingegen kein Kapazitätsproblem. «Wir warten darauf, dass uns eine neue Familie zugewiesen wird», sagt Gemeindepräsident Johannes Sutter. Eine syrische Familie habe das Dorf kürzlich verlassen und lebe nun in Bubendorf.



Wie viele Asylbewerber muss jede Gemeinde im Baselbiet aufnehmen? Mit der Veröffentlichung der Zahlen will der Kanton darüber Klarheit schaffen.

NACHGEFRAGT

«Die Gemeinden werden ungleich behandelt»

INTERVIEW: DIMITRI HOFER

Lukas Ott war einer der stärksten Verfechter einer Offenlegung der Asylquoten der Baselbieter Gemeinden. Nachdem diese nun publiziert wurden, äussert der Liestaler Stadtpräsident heftige Kritik am Kanton Baselland.

Lukas Ott, der Kanton machte gestern die Asylzahlen öffentlich. Sind Sie zufrieden?

Lukas Ott: Selbstverständlich begrüsse ich den Entscheid der Regierung, die Zahlen offenzulegen. Die Transparenz war nötig, um beurteilen zu können, ob eine Gleichbehandlung der Gemeinden stattfindet. Wenn man die veröffentlichten Zahlen betrachtet, muss man jedoch konstatieren, dass sich meine Befürchtungen bewahrheitet haben.

Was haben Sie befürchtet?

Die Gemeinden werden ungleich behandelt, obwohl die gesetzlichen Pflichten für alle dieselben sind. Die Gemeinden müssen sich darauf verlassen können, dass die Zuteilung durch den Kanton korrekt vorgenommen wird. Anhand der Zahlen muss ich feststellen, dass dies nicht geschieht und deshalb kein Ausgleich stattfindet.

Was verlangen Sie vom Kanton Baselland?

LUKAS OTT



Lukas Ott (Grüne) ist seit 2012 Stadtpräsident von Liestal. Dort steht er dem Departement Finanzen und Einwohnerdienste vor.

Ich erwarte, dass der Kanton seine Verantwortung wahrnimmt und die Asylbewerberinnen und Asylbewerber gesetzeskonform den Gemeinden zuweist. Es ist mir bewusst, dass die Baselbieter Gemeinden unterschiedliche Voraussetzungen haben, um den erforderlichen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Vor allem kleinere Gemeinden haben diesbezüglich oftmals erhebliche Schwierigkeiten. Deshalb sind hier ganz klar Ausgleichsmechanismen nötig.

Was stellen Sie sich genau vor?

Wenn es dem Kanton nicht gelingt, durch die Zuweisung der Asylbewerber einen Ausgleich zwischen den Gemeinden herzustellen, müssen die Gemeinden untereinander dafür sorgen oder dazu veranlasst werden. Es braucht ein substantielles Entgegenkommen des Kantons und der Gemeinden, welche durchweg die Vorgaben nicht erfüllen, um einen Ausgleich zu erreichen.

Menschen an der Muba

Yvonne Wettengl, Marktschreierin

Wer je über ein Messengelände, einen grösseren Frühlings- oder Herbstmarkt geschlendert ist, kennt Yvonne Wettengl - oder zumindest ihre Stimme. Unverkennbar hallt die «Zürischnure» auch durch die Halle 2 der Muba. Kaum legt sie los, bildet sich eine Traube von Menschen um ihren Stand. Und ehe man sich versieht, hat man auch schon einen Obst- und Gemüsehobel der Marke Börner gekauft - ob man es wollte oder nicht.

Yvonne Wettengl ist eine Verkäuferin vom alten Schlag. Eine Marktschreierin, wie es sie heute auch auf der Muba nur noch selten gibt. Mit viel Wissen, Charme und vor allem Humor ist sie die eigentliche Attraktion ihres Standes. «Eine Verkäuferin kann noch so gut sein, wenn das Produkt schlecht ist», sagt sie zwar, doch Wettengl würde man wohl auch ein Glas Sand in der Wüste abkaufen.

Seit über 20 Jahren tingelt die 44-Jährige aus Oberglatt von Messe zu Messe, von Markt zu Markt. «Den ganzen Tag vor einem Computer sitzen könnte ich nicht», sagt sie. Das Marktfahrer-Gen hat sie von ihrem Vater geerbt. Edi Wettengl, heute 74, brachte den deutschen Börner-Hobel schon vor 45 Jahren in der Schweiz an den Mann respektive die Frau. Seine Verkauf-Shows etwa auf dem Petersplatz während der Herbstmesse genossen Kultstatus. Seit ein paar Jahren tritt er kürzer und hat das Geschäft an seinen Sohn Frank und eben seine Tochter Yvonne weitergegeben. Manche Kunden würden sie über Jahre begleiten. «Viele jüngere Kunden kommen zu uns, weil sie den Börner



«Den ganzen Tag vor einem Computer sitzen könnte ich nicht.» MICHAEL NITTAUS

von ihrer Mutter kennen. Er verbindet Generationen», sagt Yvonne Wettengl.

Das Publikum sei in der ganzen Schweiz verschieden. «Mein Vater sagte immer: «Basler sind wie ein Theaterpublikum, sie lieben es, wenn etwas passiert.» Vielleicht kommt das von der Fasnacht.» Auch sie erlebe die Basler als sehr offen und aufgestellt. «Sie machen richtig mit, das gefällt mir.» Ob sie auch bis über 70 am Stand stehen wird, entscheide ihr Körper, sagt Yvonne Wettengl. Denn den Job als Marktschreier spüre man abends durchaus - nicht zuletzt an der Stimme. (MN)

«Menschen an der Muba» heisst die Serie, mit der die bz bis zum Ende der Muba am 24. April täglich eine Person an der Basler Publikumsmesse porträtiert.

Joggeli wird zur Sicherheitszone

Europa-League-Final Die Kantonspolizei Basel-Stadt hat erste verkehrstechnische Details ums Stadion und in der Stadt bekannt gegeben.

VON CÉLINE FELLER

Am 18. Mai findet im Joggeli der Europa-League-Final statt. Die Kantonspolizei Basel-Stadt hat nun über Einzelheiten zu den sicherheitspolizeilichen Massnahmen rund ums Stadion informiert.

Unmittelbar um das Stadion wird ein umzäunter Sicherheitsperimeter eingerichtet (die bz berichtete). Dies macht die Sperrung verschiedener Strassenzüge und -teilstücke notwendig, was wiederum Verkehrsbehinderungen zur Folge hat. Wie die Kantonspolizei weiter schreibt, seien je nach Finalpaarung und aktueller Lage Änderungen der verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Massnahmen jederzeit möglich. Beim Joggeli ist ab dem Abend vor dem Spiel, 17. Mai, zirka 22 Uhr, bis ein Tag nach dem Spiel, 19. Mai, zirka 6 Uhr, aufgrund der Sperrzone kein Durchgangs-

verkehr möglich. Dies gilt für alle Verkehrsteilnehmer, egal ob Motorfahrzeuge, Fahrräder, Fussgänger oder öffentlicher Verkehr.

Gesperrt sind im erwähnten Zeitraum auch die Zeughausstrasse ab Karl Barth-Platz bis St. Jakobs-Strasse, die St. Jakobs-Strasse ab Zeughausstrasse bis zur Birsbrücke, die Brüglingerstrasse ab Dreispitz, die Gellertstrasse ab St. Alban Ring und die Birsstrasse ab Stadionstrasse (jeweils in Fahrtrichtung St. Jakob), in Muttenz die St. Jakobs-Strasse ab Schanzweg in Richtung Birsbrücke, der Autobahnanschluss St. Jakob zur und von der H18, der Autobahnanschluss St. Jakob zur und von der A2.

Das 14er-Tram wird mit einem Bus ersetzt, allerdings mit geänderter Routenführung. Von der Sicherheitszone betroffen sind auch die Buslinien 36, 37 und 47, die dort nicht passieren können. Für den Spieltag ist geplant, dass die Fangruppierungen der beiden Finalisten von den beiden Fan-Treffpunkten am Barfi und am Claraplatz in getrennten Fanmärschen zum Stadion laufen. Die Kantonspolizei rät ausserdem, am Spieltag ab etwa 12 Uhr das Gebiet St. Jakob weiträumig zu umfahren.

Basel Area

Vorstand wurde komplettiert

Ende 2015 haben die drei Organisationen Basel Area, i-net innovation networks und China Business Platform fusioniert. Die gemeinsame Innovationsförderung und Standortpromotion der Kantone Basel-Stadt, Baselland und Jura hat auf Anfang 2016 den Betrieb aufgenommen. Per April ist nun das Führungsgremium von Basel Area um vier neue Vertreter aus der Wirtschaft erweitert worden.

Der bisherige Vorstand der neuen Basel Area setzte sich pro Trägerkanton aus je einem Vertreter der kantonalen Standortförderung sowie einem Vertreter aus der Privatwirtschaft zusammen.

Dieser insgesamt sechs Mitglieder umfassende Vorstand wurde nun um vier weitere Mitglieder als Vertreter der Privatwirtschaft erweitert: Carole Woertz, Geschäftsführerin und Präsidentin des Verwaltungsrats (VR) der Woertz AG; Martin Frey, Leiter Fossil Europa/Afrika/Mittlerer Osten; Adrian Bult, Investor mit diversen VR-Mandaten, sowie Arnaud Maître, Geschäftsführer und VR-Präsident Louis Bélet SA.

Als Vizepräsident wurde neu Samuel Hess gewählt. Der Vorstand wird, wie bereits gemeldet, von Domenico Scala von i-net innovation networks geleitet. (BZ)

So viele Asylbewerber nehmen die Baselbieter Gemeinden auf

	Einwohner	Total Personen*	Quote in %	Differenz zu Quote 0,8 % in Personen	Differenz zu neuer Quote 1 %
Aesch*	10'257	57			
Allschwil*	20'556	40			
Arlesheim*	9'254	18			
Biel-Benken	3'434	12	0.35	-15	-22
Binningen	15'200	95	0.63	-27	-57
Birsfelden	10'427	78	0.75	-5	-26
Bottmingen	6'502	38	0.58	-14	-27
Ettlingen	5'004	31	0.62	-9	-19
Münchenstein	11'986	115	0.96	19	-5
Muttenz	17'728	106	0.60	-36	-71
Oberwil	11'156	75	0.67	-14	-37
Pfelfingen	2'373	18	0.76	-1	-6
Reinach	18'955	124	0.65	-28	-66
Schönenbuch	1'387	15	1.08	4	1
Therwil	10'085	75	0.74	-6	-26
Bezirk Arlesheim	154'304	897	0.58	-132	-317
Blauen	698	4	0.57	-2	-3
Brislach	1'619	14	0.86	1	-2
Burg	263	0	0.00	-2	-3
Dittingen	741	6	0.81	0	-1
Duggingen	1'528	13	0.85	1	-2
Grellingen	1'853	8	0.43	-7	-10
Laufen	5'566	42	0.75	-3	-14
Liesberg	1'175	5	0.43	-4	-7
Nenzlingen	424	2	0.47	-1	-2
Roggenburg	280	3	1.07	1	0
Röschenz	1'852	11	0.59	-4	-8
Wahlen	1'416	14	0.99	3	0
Zwingen	2'280	21	0.92	3	-2
Bezirk Laufen	19'695	143	0.73	-10	-54
Arisdorf	1'664	11	0.66	-2	-6
Augst	955	2	0.21	-6	-8
Bubendorf	4'410	36	0.82	1	-8
Frenkendorf	6'523	50	0.77	-2	-15
Füllinsdorf	4'417	47	1.06	12	3
Giebenach	1'046	6	0.57	-2	-4
Hersberg	327	4	1.22	1	1
Lausen	5'035	42	0.83	2	-8
Liestal	14'134	119	0.84	6	-22
Lupsingen	1'431	6	0.42	-5	-8
Pratteln*	15'991	105			
Ramlinsburg	698	0	0.00	-6	-7
Seltisberg	1'317	4	0.30	-7	-9
Ziefen	1'549	10	0.65	-2	-5
Bezirk Liestal	59'497	442	0.74	-10	-96
Anwil	590	4	0.68	-1	-2
Böckten	793	5	0.63	-1	-3
Buckten	697	5	0.72	-1	-2
Buus	1'012	10	0.99	2	0
Diepfingen	722	1	0.14	-5	-6
Gelterkinden	6'026	48	0.80	0	-12
Häfelfingen	273	0	0.00	-2	-3
Hemmiken	277	2	0.72	0	-1
Itingen	2'063	16	0.78	-1	-4
Känerkinden	524	4	0.76	0	-1
Kilchberg	157	1	0.64	0	-1
Läufelfingen	1'313	8	0.61	-3	-5
Maisprach	957	1	0.10	-7	-9
Nussdorf	260	0	0.00	-2	-3
Oltingen	484	3	0.62	-1	-2
Ormingen	2'145	17	0.79	0	-4
Rickenbach	597	7	1.17	2	1
Rothenfluh	786	14	1.78	8	6
Rümlingen	386	5	1.30	2	1
Rünenberg	786	10	1.27	4	2
Sissach	6'675	45	0.67	-8	-22
Tecknau	863	3	0.35	-4	-6
Tenniken	901	6	0.67	-1	-3
Thürnen	1'412	11	0.78	0	-3
Wenslingen	734	2	0.27	-4	-5
Wintersingen	615	4	0.65	-1	-2
Wittinsburg	430	0	0.00	-3	-4
Zeglingen	488	5	1.02	1	0
Zunzgen	2'516	14	0.56	-6	-11
Bezirk Sissach	35'482	251	0.71	-32	-131
Arboldswil	568	0	0.00	-5	-6
Bennwil	653	2	0.31	-3	-5
Bretzwil	778	0	0.00	-6	-8
Diegten	1'621	15	0.93	2	-1
Eptingen	538	0	0.00	-4	-5
Hölstein	2'431	13	0.53	-6	-11
Lampenberg	494	4	0.81	0	-1
Langenbruck	1'006	9	0.89	1	-1
Lauwil	330	5	1.52	2	2
Liedertswil	161	1	0.62	0	-1
Niederdorf*	1'811	34			
Oberdorf	2'411	16	0.66	-3	-8
Reigoldswil	1'604	10	0.62	-3	-6
Titterten	415	5	1.20	2	1
Waldenburg	1'161	17	1.46	8	5
Bezirk Waldenburg	15'982	131	0.82	-15	-643
Total Kanton BL	284'960	1'864	0.65	-199	-643

*Für diese Gemeinden gilt keine Aufnahmequote, da sie ein Kantons- oder Bundesasylzentrum beherbergen
**Asylbewerber, vorläufig Aufgenommene, Personen mit Nichteintretensentscheid und Sozialhilfefeststopp



ANNIKA BÜTSCHI

1900 ASYLBEWERBER

Verteilschlüssel

3,7 Prozent aller Asylsuchenden, die in die Schweiz gelangen, werden dem Kanton Baselland zugewiesen. Dieser verteilt die Flüchtlinge wiederum auf seine Gemeinden. Entscheidend für die Berechnung der Zahl der aufzunehmenden Personen ist die Bevölkerungszahl der einzelnen Ortschaften. Dadurch werden alle 86 Baselbieter Gemeinden – relativ – gleich stark belastet. Der Kanton legt quartalsweise die Quote fest. Die Erhöhung auf ein Prozent hat dazu geführt, dass die Gemeinden nun stärker ins Minus gerutscht sind. Aktuell leben im Kanton Baselland rund 1900 Asylbewerber. Damit die Quote erfüllt würde, müssten es aber rund 600 mehr sein.